№ 36. Freitag, den 12. Februar 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Die Reichsunmittelbaren in Preußen.

Als im vorigen Jahre die Einkommensteuer in Preußen neu geregelt wurde, so schreiben die „M. N. Nachr.“, und dabei auch die Beseitigung der Steuerfreiheit in Betracht kam, welche den reichsunmittelbaren Familien auf Grund einer Verordnung zustand, deren verfassungsmäßige Giltigkeit keineswegs über jeden Zweifel erhaben ist, hegten Idealisten noch die Hoffnung, die Reichsunmittelbaren würden das Beispiel des französischen Adels von 1789 nachahmen, der bekanntlich in der berühmten Augustnacht auf seine Vorrechte verzichtete, und die Befreiung von der Einkommensteuer auf dem Altar des Vaterlandes niederlegen. Wer das nicht that, war der reichsunmittelbare Adel und wer sich in seiner Erwartung getäuscht sah, war der unverbesserliche Optimist, der nun einmal in seinem unzerstörbaren Idealismus an Opferwilligkeit und dergleichen schöne Dinge glaubt und nicht zu der Erkenntniß kommt, daß bei der Mehrheit der Menschen der Egoismus das treibende Motiv bildet.

Die Reichsunmittelbaren verzichteten also nicht und demgemäß wurde in das Einkommensteuergesetz eine Bestimmung aufgenommen, welche das Privileg der Unmittelbaren beseitigte. Wie man in Deutschland gegenüber bisher, gleichviel auf Grund welcher Rechtstitel, besessenen Rechten überaus fürsorglich und schonend verfährt, bestimmte man, daß den Reichsunmittelbaren eine Entschädigung gewährt werden solle, deren Höhe durch Gesetz zu bestimmen sei, sofern nicht eine gütliche Verständigung darüber zwischen ihnen und der Regierung zu Stande komme. Es wäre ja auch für die Besitzer der größten Fideikommißherrschaften zu hart gewesen, wenn der Staat sie nicht für den Wegfall des Vorrechts einigermaßen entschädigt hätte! Der Optimist glaubte nun, wiederum durch seinen unverbesserlichen Idealismus verführt, die Reichsunmittelbaren würden zu einer gütlichen Verständigung mit dem Staate gerne die Hand bieten, er dachte, sie würden die Bestimmungen der Abfindungssumme nicht erschweren, und als richtiger Idealist meinte er sogar, der Grundsatz „Adel verpflichtet“, zu welchem sich die Unmittelbaren doch ohne Ausnahme bekennen, werde dieselben veranlassen, sich mit einer höchst mäßigen Abfindung zu begnügen.

Abermals weit gefehlt, die Reichsunmittelbaren lassen es darauf ankommen, daß die Gesetzgebung die ihnen zukommende Entschädigung bestimmt, zu einer gütlichen Erledigung bieten sie nicht die Hand, sie wollen es vorziehen, sich durch das Gesetz zwingen zu lassen, ein Vorrecht aufzugeben, das sie besser entbehren können, als irgend Jemand. Ein höchst lehrreicher, wenn auch nicht besonders erfreulicher Vorgang, welcher die Denkungsweise mancher Kreise des hohen deutschen Adels in grellem Lichte erscheinen läßt. Die heutige Zeit huldigt mit Recht der Anschauung, daß Reichthum und hervorragende Stellung dem Besitzer und Inhaber wichtige Pflichten auferlegen, Pflichten sozialen Inhaltes, sie ist der Meinung, daß der mit besonderen Glücksgütern Gesegnete auch die Aufgabe besitzt, sich bei der Tragung der öffentlichen Lasten und Mühen in besonders hervorragender Weise zu betheiligen. Die Reichsunmittelbaren sind nicht dieser Meinung, sie erblicken im Gegentheil ihren Beruf und das Wesentliche ihrer Stellung darin, sich möglichst von den öffentlichen Lasten zu befreien. In anderen Staaten denkt der Adel hierin anders; in England sieht es der Adel für seine Aufgabe an, sich durch den größten Eifer bei der Tragung der Staatslasten auszuzeichnen, mit den anderen Ständen hierin zu wetteifern, ja sich vor ihnen hervorzuthun; für eine Anschauung, welche zu Gunsten des Adels eine Befreiung auf dem Gebiete der Abgabenentrichtung verlangt, fehlt der englischen Aristokratie jedes Verständniß und der stolzeste Tory würde niemals einen Anspruch in dieser Richtung erheben.

In dieser Verschiedenheit der Denkungsweise der englischen und deutschen Aristokratie liegt der Grund für den wesentlich verschiedenen Einfluß, den beide im öffentlichen Leben besitzen; der englische Adel spielt mit Recht noch heute eine erhebliche Rolle im öffentlichen Leben Englands, weil er kein Privileg für sich beansprucht, sondern die anderen Stände im Eifer für die staatlichen Angelegenheiten zu überflügeln sucht; der deutsche hohe Adel, welcher sich in einer Zeit, in der der Staat an die Steuerkraft des Einzelnen die größten Anforderungen stellt, an sein Klasseninteresse angeklammert, beweist wieder einmal, daß er aus der Geschichte Nichts gelernt und Nichts vergessen hat.

Vom Reichstage.

Der Reichstag nahm am Mittwoch den Gesetzentwurf, betr. die Einziehung der österreichischen Vereinsthaler in zweiter Lesung an. Bei der darauf vorgenommenen Berathung des Etats der Eisenbahn-Verwaltung entspann sich eine Erörterung über die Frage der Tarifreform.

Abg. Schrader sprach sein Bedauern darüber aus, daß diese Reform wegen der Finanzlage Preußens ins Stocken gerathen ist, und regte wenigstens für die elsaß-lothringischen Bahnen eine Inangriffnahme derselben an.

Der preußische Eisenbahnminister Thielen suchte darzuthun, daß die Verzögerung der Reform zum Theil auf technische Differenzen zurückzuführen ist, und betrachtete im übrigen die Personentarifreform für weniger dringend, als die der Gütertarife. Letztere verlangte auch

Abg. Frhr v. Stumm, der zugleich offen zugab, daß die preußische Eisenbahnverstaatlichung in ihrer Verquickung mit der allgemeinen Finanzverwaltung ein wesentliches Hinderniß für die gesammte Tarifreform bilde.

Abg. v. Schalscha vertrat wieder den bekannten Großgrundbesitzersstandpunkt, daß schon jetzt zu viel gereist werde, der von dem

Abg. Krause (freis.) lebhaft zurückgewiesen wurde. Weiterhin führte

Abg. Singer Beschwerde über die Entlassung von Arbeitern aus den Eisenbahnwerkstätten, wegen sozialdemokratischer Agitation.

Minister Thielen gab zu, daß in zwei Fällen solche Entlassungen stattgefunden haben, erachtete aber die Eisenbahndirektion als berechtigt dazu, im Interesse der Erhaltung einer guten Organisation. Die weitere Berathung über diesen Gegenstand wurde mit Rücksicht auf die vorgerückte Stunde abgebrochen. — Für Donnerstag stehen die Initiativanträge in der bekannten Reihenfolge zur Berathung.

Zum Schluß der Sitzung gab Abgeordneter Graf Ballestrem die überraschende Erklärung ab, daß das Zentrum den Antrag auf Rückberufung der Jesuiten für die morgige Tagesordnung unter Vorbehalt einer späteren Wiedereinbringung zurückziehe, um zu vermeiden, daß durch die Verhandlungen über den Antrag die jetzt durch das Volksschulgesetz im Lande hervorgerufene Erregung noch verschärft werde. Bekanntlich hat Graf Caprivi vor einigen Tagen im preußischen Abgeordnetenhause erklärt, daß er eventuell die preußischen Stimmen gegen den Antrag der Zentrumspartei im Bundesrath würde abgeben lassen. Die Zentrumspartei erweist sich also auch in diesem Punkt ihres eigensten Programms nunmehr regierungsfromm.

Vom Landtage.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch die Berathung des Justizetats beendet. Von den polnischen Abgeordneten wurde über unzureichende Rechtspflege in den polnischen Landestheilen wegen ungenügender Berücksichtigung der Sprachverschiedenheiten Klage geführt und möglichste Anstellung von polnisch redenden Richtern gewünscht.

Abg. Czwalina sah den Hauptübelstand in dem Mangel an sprachlich, und namentlich auch juristisch befähigten Dolmetschern, und regte die interimistische Anstellung unbesoldeter Assessoren für den Dolmetscherdienst an. Die sonstigen Erörterungen betrafen Wünsche auf Verbesserung einzelner Beamtenkategorien, besonders der Gerichtsschreibergehilfen.

Die Etatsberatung wird am Sonnabend mit dem Etat der direkten Steuern fortgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Februar.

— Der Kaiser ließ am Dienstag Nachmittag das 1. Garderegiment z. F. in Potsdam alarmiren und nahm alsdann über dasselbe die Parade ab. — Am Mittwoch früh wohnte der Kaiser dem feierlichen Requiem für den verstorbenen italienischen Botschafter Grafen de Launay in der Hedwigskirche bei und legte nach beendeter Trauerfeierlichkeit am Sarge einen prachtvollen Lorbeerkranz mit Schleife nieder. Nach dem königlichen Schlosse zurückgekehrt, nahm der Kaiser in Gegenwart des Kultusministers, des Chefs des Zivilkabinets und des Geheimen Regierungsrathes Professor Raschdorff die Original-Zeichnungen zu dem neuen Dombauprojekt eingehend in Augenschein.

— Ein neues Wappenzeichen für die Reichslande hat der Kaiser durch einen Erlaß an den Statthalter v. Hohenlohe geschaffen. Das Wappenzeichen enthält den Reichsadler mit der schwebenden Kaiserkrone, belegt mit einem gespaltenen Brustschilde, dessen rechte Hälfte die herkömmlichen Wappen des Ober- und Unter-Elsaß, und dessen linke Hälfte das entsprechende Wappen von Lothringen enthält. Zu den Dienstsiegeln der Behörden des Reichslandes ist wie bisher der Reichsadler zu gebrauchen.

— Graf Zedlitz läßt durch die „Politische Korrespondenz“ noch ausdrücklich versichern, daß der Plan, „die streitigen Prinzipienfragen durch Einschränkung der Vorlage auf ein Schuldotationsgesetz zu umgehen“, nicht auf die Zustimmung der Regierung zu rechnen hätte.

— Angesichts des famosen Zedlitz'schen Schulgesetzentwurfs verdient das Volksschulwesen Frankreichs eine größere Beachtung, als ihm bisher zutheil geworden ist. Ganz abgesehen davon, daß die französische école primaire élémentaire in ihrer konsequent durchgeführten Weltlichkeit (Religionsunterricht soll, wenn ihn die Eltern der Kinder wünschen, außer der Schulzeit und außerhalb der Schule von der Geistlichkeit ertheilt werden) das direkte Gegentheil der im Zedlitz'schen Entwurf angestrebten Kirchen- und Priesterschule ist, können die gesetzlichen Bestimmungen, auf welchen Frankreich sein Unter-

Feuilleton.

An der Riviera.

Roman von **Bertha v. Suttner.**

38.) (Fortsetzung.)

„Was meint denn Ihr Vater,“ fragt die junge Frau, nachdem Mr. Grand das Zimmer verlassen hat. „Was soll ich denn predigen? Ich sehe es Ihnen an, Sie sind niedergeschlagen —“

„Niedergeschlagen? Nein, wirklich nicht,“ antwortet Georgina. Sie will ihr Geheimniß der fremden Frau nicht aufdecken, sie will nicht verrathen, daß sie sich nicht einfach niedergeschlagen, sondern tief unglücklich fühlt. Mit dem „unglücklich“ wäre ihr Gemüthszustand auch nicht ganz zutreffend bezeichnet, denn oft geht neben ihrem Schmerz ein so gehobenes Entzücken einher, daß sie es als Seligkeit empfindet. Alle kleinen Schwärmereien und „flirtations“, die sie durchgemacht, erscheinen ihr in erbärmlicher Nichtigkeit — denn jetzt erst weiß sie, was es heißt, von ganzem Herzen lieben. Aber Niemanden — weder ihrem Vater, noch ihrer Freundin Sara Hooks, am allerwenigsten der Herzogin de la Rocque wollte sie ihr Geheimniß preisgeben. Sie hütet es als etwas über alle Maßen Heiliges und Weihevolles.

„Warum wollen Sie sich mir nicht anvertrauen, Liebe?“ sagt Marguerite theilnehmend. „Es thut so wohl — wenn man Kummer hat — sich auszusprechen. Ich will es Ihnen erleichtern . . . habe ich doch errathen, was Sie bedrückt —“

Georgina schaut fragend auf.

„Nun ja: in Ihrer Lebenslage und in Ihrem Alter, welch' anderer, als ein Herzenkummer konnte Ihnen nahe kommen? . . . Jetzt ist das vorher so blasse Gesichtchen purpurroth geworden — mehr braucht es wohl nicht, um die Richtigkeit meiner Diagnose zu bestätigen. Aber glauben Sie mir, Georgina, er verdient es nicht —“

„Wen meinen Sie?“

„Wen sonst als den Helden unseres Kreises, den Allerweltsherzenbrecher, Paolo d'Aramonte? Aber er verdient es nicht, wiederhole ich Ihnen, er ist es wirklich nicht werth, daß ein Mädchen wie Sie seinethalben sich grämen . . . falsch ist er und flatterhaft und verrätherisch und —“

„Aber theure Herzogin — zerreißen Sie doch nicht diesen armen Aramonte! Ich kann Sie versichern, daß er — mir gegenüber — niemals falsch gewesen. Und flatterhaft? Nun, das weiß ich nicht — so viel ich zu durchschauen glaubte, hat er nur für Eine geschwärmt und zwar für Marguerite de la Rocque. Jetzt werden Sie purpurroth . . . Was mich betrifft — ich beschwöre es Ihnen — mein Herz hat der Allerweltsherzenbrecher, wie Sie ihn nennen, unversehrt gelassen. Sie haben sich getäuscht, wenn Sie glauben, daß —“

„Desto besser. Aber auch Sie täuschen sich, Miß Grand, wenn Sie denken, daß Aramonte . . . für mich . . .“

„O, ich denke gar nichts, als daß er Sie von Weitem — vergeblich — anbetet.“

„Er betet — jetzt wenigstens — eine ganz Andere an und, wie ich vermuthe, nicht von weitem und nicht unglücklich. Jene Baronin Tratter, welche neulich bei mir gesungen hat. . .“

„Das ist mir ganz und gar gleichgiltig,“ sagt Georgina wahrheitsgetreu.

„Mir auch,“ versetzt Marguerite — der Wahrheit entgegen. „Wollen wir also,“ sagt sie schnell hinzu, „eine kleine Spazierfahrt machen? Darf ich Sie auf eine Stunde entführen?“

Georgina erklärt sich bereit.

Zehn Minuten später rollt der herzogliche Wagen auf der Straße von Garavent. Zufällig biegt er durch jene Gasse, in welcher die von Aramonte bewohnte Villa sich befindet. Oder sollte es nicht zufällig sein, sollte der von der Herzogin dem Kutscher ertheilte Befehl diese Richtung angegeben haben? . . . Darüber bricht sich Georgina nicht weiter den Kopf. Ihre Gedanken sind im Hotel Mentone zurückgeblieben. Sie freut sich schon auf das Ende der Spazierfahrt, da sie die Absicht hat, sobald sie nach Hause gekommen, wieder mit Arbeitskorb und Bücherpacket ihre Freunde Dülmen aufzusuchen. Wie wird ihr das Leben denn überhaupt noch erträglich sein, wenn ihr solche Besuche nicht mehr bevorstehen werden, wenn Lady Isabel abgereist und ihr Sohn — — O nicht ausdenken! — es ist zu fürchterlich . . .

„War das ein Schüttelfrost, Georgina — bei diesem Sonnenschein?“ fragt die Herzogin. „Wollen Sie vielleicht ein Tuch um die Schultern legen?“

„Nein, nein, mir ist nicht kalt — die Sonne brennt ja förmlich . . . Ich dachte nur, wie traurig für Jene, die unter der Erde liegen: da bringt kein Strahl hinab.“

„Aber Georgina!“

„Meine arme Mutter . . Ich glaubte damals, daß ich die Trennung nicht überleben könnte . . . daß es doch gar nichts Ewiges gibt — nicht einmal den Kummer — nur Eins: das Todtsein.“

„Und dieses Mädchen hat den Ruf, die lustigste Erscheinung unserer Mentoner Gesellschaft zu sein!“ ruft Marguerite.

Jetzt fährt der Wagen dem Gartengitter der Aramonte'schen Villa vorüber. Marguerite kann einen Schrei kaum unterdrücken: sie hat eine Frauengestalt in das Thor huschen gesehen und — trotz des Schleiers — die Baronin Tratter erkannt.

Georgina hat die kleine Szene beobachtet. Sie weiß zufällig, daß Aramonte in jener Villa wohnt und es ist ihr nicht entgangen, wie die Herzogin sich eben mit zorniger Geberde in die Wagenkissen zurückwarf.

(Fortsetzung folgt.)

richtswesen aufzubauen begonnen hat, in vielen Beziehungen als ein für uns unter den gegenwärtigen Verhältnissen unerreichbares Muster hingestellt werden. Das gesammte französische Unterrichtswesen besitzt eine einheitliche Organisation, die alle Anstalten von der Hochschule bis zur letzten einklassigen Dorfschule umfaßt. Die Volksschule untersteht einer streng durchgeführten Fachaufsicht, die Lehrer aller Kategorien sind durch selbstgewählte Vertreter in den Behörden bis hinauf zum hohen Studienrath (conseil supérieur) vertreten, die Lehrerbesoldung ist einheitlich und einfach geordnet, der Lehrplan hat alle von der Gegenwart geforderten Lehrstoffe aufgenommen, z. B. Bürgerlehre, Handfertigkeit 2c.

— Auf die unverfrorene Behauptung Stöcker's, daß der Kampf gegen Zedlitz's Schulgesetz von den Juden ausginge, antwortet Professor Felix Dahn in seiner vor Kurzem von uns bereits erwähnten Schrift: „Herr Stöcker freilich hat im Abgeordnetenhause gesagt: bei dem Kampfe gegen diesen Entwurf stehe „hinter Herrn E. Richter das internationale Judenthum". Nein, Herr Hofprediger, das ist wieder einmal eine — Ungenauigkeit. Diese Gruppe mag ja hierbei auch hinter jenem Herrn stehen. Aber — das ist das Wesentliche: durchaus nicht nur diese Gruppe: und darauf kommt es an. Ich stehe in fast allen Dingen sehr scharf gegen Herrn E. Richter (nicht in dessen vortrefflicher Beleuchtung der Sozialdemokratie!), aber in diesem Kampfe stehe ich zwar nicht hinter ihm (denn das gefällt mir nicht!) doch neben ihm und ich, Herr Stöcker, bin kein internationaler Jude, sondern ein sehr nationaler Germane. Es geht wirklich nicht an, auch hier den „Antisemitismus" hereinzuziehen!"

— Aus der Schulkommission. In der zweiten Sitzung am Dienstag Abend gelangte die Kommission bis vor den § 5. Die bis jetzt erledigten vier Paragraphen berühren noch keine der bekannten, grundsätzlichen Streitfragen. Ein von dem Abg. Rickert gestellter Antrag, die Vorschulen bei den höheren Lehranstalten des Staates und der Gemeinden aufzuheben, also die Volksschule für alle Kinder obligatorisch zu machen, welche keinen Privatunterricht empfangen, fand nur Unterstützung bei dem Abg. Virchow. Eine längere Diskusion entspann sich über die Zahl der Kinder, welche in der Regel die Höchstzahl für eine Schulklasse bilden soll. Der Entwurf bezeichnet als solche Zahl für einklassige Schulen 80, für mehrklassige 70 Kinder. Abg. Rickert wollte die Zahl 70 auf 60 ermäßigen. Die Nationalliberalen wollten diese Ermäßigung wenigstens für Städte über 10 000 Einwohner zur Regel machen. Die Anträge wurden abgelehnt. — In der nächsten Sitzung am Donnerstag Vormittag kommt zunächst die Polenfrage zur Erörterung gegenüber einem polnischen Abänderungsantrag, welcher als gesetzliche Bestimmung verlangt, daß der Religionsunterricht in der Muttersprache ertheilt wird und daß solche als Unterrichtsgegenstand in den Lehrplan aufzunehmen ist. Indeß verhält sich die Zentrumspartei seit einiger Zeit sehr kühl gegenüber allen Sonderanträgen der Polen.

— Das Ergebniß der Anleihezeichnungen muß, wie die „Freis. Ztg." schreibt, ein recht bescheidenes genannt werden. Es sind im Ganzen etwa 1020 Millionen Mark anstatt der verlangten 340 Millionen Mark gezeichnet worden. Im vorigen Februar wurden anstatt der verlangten 450 Millionen Mark 17 Milliarden gezeichnet, also beinahe 17 mal so viel als jetzt. Die regierungsfreundliche Presse tröstet sich damit, daß damals „die Spekulation" ihr Spiel getrieben habe bei der Zeichnung, während es jetzt sich durchweg nur um „feste Anlagen" handelt. Unter „Spekulation" ist hier wohl zu verstehen Zeichnung in der Absicht eines demnächstigen Wiederverkaufs der Obligationen. Ob wirklich solche Spekulationszeichnungen diesmal in dem Maße fern geblieben sind, wie es dargestellt wird, möchten wir bezweifeln. Der Kurs der neuen Papiere wird sehr bald Klarheit darüber ergeben, wie stark der Verkaufsandrang der Zeichner ist. Schon an diesem Mittwoch vermochte sich der Kurs der neuen Konsols nur um 0,15 pCt. über dem Begebungskurs zu halten. Wenn sich die „Spekulation" diesmal wirklich mehr zurückgehalten hat, so beweist dies auch nur, daß man in diesen Kreisen keine Kurssteigerung, sondern umgekehrt ein Sinken der Kurse der Reichspapiere und Staatspapiere voraussieht. Das ist für den Kredit der Reiches und des preußischen Staates auch nicht gerade schmeichelhaft.

— Der Gesetzentwurf, betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht wird bereits heute an das Plenum des Bundesraths zur Beschlußfassung gelangen, nachdem die Ausschüsse dem Entwurf zugestimmt haben.

— Zu dem angeblichen Sklavenhandel mit dem Herrscher des westafrikanischen Negerreichs Dahomey, Behanzin, behauptet neuerdings der Pariser „Temps", daß Deutschland mit Behanzin offiziellen Sklavenhandel treibe. Herr Richter, der Vertreter des Hamburger Hauses Wölber u. Brohm und zugleich deutscher Konsul in Weidah, habe mit Behanzin für Lieferung von 4000 Sklaven zum Preise von 12 Pfund für den Kopf abgeschlossen und sodann die Sklaven mit einem Gewinn von je $3^1/_2$ Pfund an die deutsche Regierung weiterverkauft. Richter habe in seiner Eigenschaft als deutscher Konsul Bescheinigungen über die freie Anwerbung als Arbeiter ausgestellt. Der „Temps" behauptet, diese Mittheilung als richtig verbürgen zu können. — Es wäre wirklich an der Zeit, daß endlich die deutsche Regierung eine amtliche Kundgebung gegen die fortgesetzten Anklagen des „Temps" erließe.

— Curt Toeppen ist von dem geschäftsführenden Ausschuß der Antisklaverei-Lotterie als Mitglied der Borchert'schen Expedition entlassen worden, da sein Benehmen in Ostafrika den größten Anstoß erregt hat. Wegen einer Streitigkeit, seine mohamedanische Frau betreffend, soll er, der Mohamedaner geworden war, den Schiedsspruch des Sultans von Sansibar angerufen und dadurch die Europäer in Ostafrika in den Augen der Eingeborenen herabgesetzt haben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien meldet ein Telegramm des „Berl. Tgbl.: „In einer heute abgehaltenen Versammlung der deutsch-böhmischen Landtagsabgeordneten theilte Schmeykal über die mit der Regierung gepflogenen Verhandlungen mit, letztere werde im böhmischen Landtage von Neuem die bisher unerledigten Ausgleichsvorlagen und ferner die bis dahin fertigen Abgrenzungsvorlagen einbringen. — Der Polenklub beschloß, der Regierung ein Memorandum betreffs Vornahmen zur Abhilfe der in einzelnen Bezirken Galiziens herrschenden Hungersnoth zu überreichen.

Spanien.

In Barcelona sind die Omnibuskutscher und Kondukteure in Ausstand getreten, ebenso die Schuhmachergesellen. Drei Anarchisten wurden verhaftet; die Truppen sind konsignirt worden.

Nachdem bereits am Dienstag in Barcelona drei Anarchisten verhaftet und die Truppen konsignirt worden waren, wurden in der Nacht zum Mittwoch durch das Explodiren einer Petarde eine Person getödtet und drei Personen verwundet. Schon am Dienstag durchzog eine Schaar von Anarchisten das Weichbild der Stadt, um die Inhaber von Läden zur Schließung derselben zum Zeichen der Trauer für die in Xeres Verurtheilten zu veranlassen. Die Polizei zerstreute dieselben. Mehrere Theilnehmer an der Kundgebung wurden verhaftet.

Arbeitervereinigungen in Madrid haben an die Königin-Regentin Gesuche um Begnadigung der wegen der Unruhen in Xeres verurtheilten Personen gerichtet. Eine Abordnung der Maurer, welche den Ministerpräsidenten Canovas um Befürwortung des Begnadigungsgesuches bitten wollte, wurde von demselben nicht empfangen. — Uebrigens haben die vier in Xeres zum Tode verurtheilten Anarchisten ein Geständniß abgelegt. — Inzwischen hat bereits am Mittwoch früh die Hinrichtung der vier zum Tode verurtheilten Anarchisten ohne weiteren Zwischenfall stattgefunden.

Belgien.

Die Belgischen Anarchisten haben einer Brüsseler „Heröld"-Meldung zufolge ein Flugblatt „L'armée nationale, Organ du Proletariat Libertaire" herausgegeben, das an die Arbeiter und Soldaten gerichtet ist. Dasselbe soll in einer Auflage von 100 000 Exemplaren gedruckt und ein Theil davon auch nach Deutschland zur Verbreitung gesandt worden sein.

Schweden und Norwegen.

In Christiania wurde Montag Mittag die Session des Storthing eröffnet. In der Thronrede werden die Beziehungen zu den fremden Mächten als unverändert bezeichnet. Angekündigt werden Gesetzvorlagen zum Schutze des Autorenrechtes und des künstlerischen Eigenthums, ein neues Seegesetz, ein Hafengesetz, ein Gesetz betr. die Aufsicht über die Arbeit in den Fabriken, ein Unfall- und Alters-Versicherungs-Gesetz für Seeleute, ferner Vorlagen betr. die Reform der direkten Steuer und betr. die Aufhebung resp. Herabsetzung der Zollsätze für mehrere der nothwendigsten Konsumartikel, sowie die Erhöhung einiger anderer Zollsätze. Die Finanzverwaltung für 1890/91 ergiebt einen nicht unerheblichen Ueberschuß.

Bulgarien.

Ueber die Ausweisung der Exkönigin Natalie von Serbien ist auch am Mittwoch in der Skupschtina zu Belgrad die Debatte noch fortgesetzt worden. Die Deputirten Ranko Taisic, Pera Maximovic, Avakumovic und Veljekovic richteten abermals äußerst heftige Angriffe gegen die Regierung. Der letzteren wurde eine schwere Verletzung der Verfassung vorgeworfen; an den Präsidenten Katic wurde die Aufforderung gerichtet, hierüber sein Gutachten abzugeben. Um etwaigen Ruhestörungen zu begegnen, hat die Regierung umfassende Sicherheitsmaßnahmen ergriffen; insbesondere sind auch Vorkehrungen zum Schutz des Skupschtina-Gebäudes getroffen worden. (Man vergl. auch unter: Telegraphische Depeschen. D. Red.)

Amerika.

Eine Depesche aus Washington meldet, das Blaine im Begriff stehe, sein Amt als Staatssekretär niederzulegen. Für diesen Fall hat der amerikanische Gesandte in England, Lincoln, die meiste Aussicht, sein Nachfolger zu werden.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 10. Februar. (Schnellfähre.) Ueber die Einrichtung einer Schnellfähre zwischen hier und Scharnau wurden heute in der Stadtverordneten-Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt: Zum Buhnenbau will die Stadt 9000 Mark beitragen. Ferner zur Unterhaltung und Anlegung des Fahrweges nach der Fähre 9350 M. Die Fährgerechtigkeit soll von den Fährbesitzern für 8000 M. abgekauft werden und dem Staate ohne Entschädigung übergeben werden. Sollte der Staat aber einst den Betrieb der Fähre einstellen, so soll die Fährgerechtigkeit auch wieder ohne Entschädigung an die Stadt zurückgegeben werden. Die noch fehlenden Mittel zur Einrichtung der Schnellfähre hofft man aus Provinzialfonds zu erhalten und dürfte sich vielleicht auch der Kreis Thorn erbieten, für die am jenseitigen Ufer liegenden Ortschaften, eine Beihülfe zu geben. Da dem Kaufmann J. Wegener durch die Anlage der Fährstraße und der Fähre Nachtheile entstehen könnten, so wurde ihm die Erlaubniß ertheilt, das Bahngeleise auf dem Zittlau'schen Grundstück zu verlängern.

Kulm, 9. Februar. (Von einer bodenlosen Verkommenheit) zeugt folgender Fall: Diebe hatten sich an eine auf dem Felde einsam liegende Kartoffelmiete des Gutes Wrotzlawken gemacht. Nicht allein, daß sie mehrere Säcke Kartoffeln stahlen, sie zündeten auch noch die Strohdecke auf der Miete an. Das Stroh schwelte langsam weiter und briet die Kartoffeln halb gar, so daß sie der Besitzer nur als Viehfutter verwenden konnte. Etwa 200 Zentner sind auf diese Art für den Hausgebrauch untauglich geworden. Leider hat man bis jetzt die Diebe nicht ermitteln können. Eine exemplarische Strafe wäre hier gewiß am Platze. Nicht der Hunger, sondern Zerstörungswuth scheint hier der Beweggrund gewesen zu sein.

Schirwindt, 9. Februar. (Ein schreckliches Unglück) hat sich dem „Ges." zufolge am vorigen Freitag auf einem Abbau in dem jenseits der Grenze belegenen Budliniszky zugetragen. Die Arbeiterfrau Sumalska hatte ihre 2 Kinder im Alter von zwei und drei Jahren in der Wohnung im Bette zurückgelassen und war fortgegangen. Unterdessen durchbrach das nach dortiger Sitte in der Stube befindliche Schwein seinen Verschlag und fiel die Kinder an. Während sich das ältere verkroch, wurde das kleinere von dem Thier aus dem niedrigen Bette gerissen und so zerfleischt, daß es nach einer Stunde starb.

Königsberg, 10. Februar. (Gegen das Volksschulgesetz.) Von der zu heute Abend durch die freisinnige Partei berufenen Versammlung, die den großen Saal der Bürgerressource bis in die entferntesten Winkel füllte, wurde einstimmig die vom Redner des Abends, Chefredakteur Michels, vorgelegte Resolution gegen das Volksschulgesetz angenommen.

Königsberg, 10. Febr. (Verhaftung.) Für die Ermittelung der Leute, welche die Brandstiftung im Schlosse verursachten, hat die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt. Ein Töpfergeselle Eichler ist als verdächtig verhaftet worden.

Strelno, 9. Febr. (Besitzwechsel.) Wie die „O. Pr." erfährt, ist das im hiesigen Kreise belegene Rittergut Benartowo für den Preis von 300 000 Mk. an einen Herrn Michalsky aus Schlesien verkauft worden.

Posen, 10. Februar. (Ergriffener Mörder.) Der Schlossergeselle Bissen, welcher im hiesigen Gefängniß den Gefangenaufseher Frankowski ermordete, ist heute in Gnesen ergriffen worden.

Posen, 10. Febr. (Selbstmord eines Schülers.) Ein Untersekundaner des K. Berger-Realgymnasiums, ein wohlgesitteter und zu guten Hoffnungen berechtigender Schüler, aber krankhaft gespannten und gereizten Temperaments, hat sich der „Pos. Z." zufolge in erregter Uebereilung nach einem zu Hause erhaltenen Tadel wegen Unordnung in seinen Schulbüchern mit einem Taschenterzerol erschossen.

Lokales.

Thorn, den 11. Februar.

— [Stadtverordneten-Sitzung vom 10. Februar.] Anwesend waren 27 Stadtverordnete, vom Magistrat waren erschienen die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Schustehrus, Kämmerer Stachowitz, Baurath Schmidt, Stadtrath Kittler, Stadtrath Rudies und Stadtrath Löschmann. Es kamen folgende Gegenstände der Tagesordnung zur Berathung und Beschlußfassung: Für die Rechnung der Kinderheimkasse 1890/91 wird Decharge ertheilt. — Von dem Protokoll über die monatliche ordentliche Kassenrevision nimmt die Versammlung Kenntniß. — Desgleichen von der bis Ende Dezember 1891 vervollständigten Nachweisung über Etatsüberschreitungen. — Die Vorlage betreffend den Haushaltsplan der Schlachthausverwaltung pro 1892/93 wird bis zur nächsten Sitzung vertagt. — Die Etatsüberschreitungen bei Tit. II, Pos. 2 der Ziegeleikasse in Höhe von 94 M. 21 Pf. werden genehmigt. — Desgleichen bei Tit. V, Pos. 3 des Schlachthausetats in Höhe von 290 M. — Von dem Protokoll über die monatliche Kassenrevision vom 29. Januar 1892 wird Kenntniß genommen. — Desgleichen von der Zusammenstellung der Rechnungsergebnisse bei den einzelnen Massen des Depositoriums der milden Stiftungen pro 1891. — Dem Antrage des Magistrats, als Längenbeitrag für den aus Zementkunststein hergestellten Bürgersteig in der Mauerstraße 2 M. pro laufenden Meter zu erheben, stimmt die Versammlung bei. — Herr Stadtverordneter Wolff richtet an den Magistrat die Anfrage, ob sich das in der Stadt verbreitete Gerücht, im Artushofe sei der Schwamm, bewahrheite. Herr Baurath Schmidt antwortet, Schwamm sei nicht vorhanden, die Thatsachen seien folgende: Es seien einige Balkenlagen etwas dumpfig; ob das von den dicken Mauern, oder von dem vielen Regen im vergangenen Sommer herrühre, oder ob der zur Schüttung benutzte Sand feucht gewesen sei, ließe sich nicht konstatiren. Es läge jedenfalls nichts Bedenkliches vor, immerhin aber werde die Bauverwaltung der Angelegenheit alle Aufmerksamkeit zuwenden. — Die Armendirektion hat bei dem Magistrat den Antrag gestellt, 900 M. zu bewilligen, um bis zum 15. März d. J. täglich 100 Portionen Mittagessen aus der Volksküche an die Stadtarmen vertheilen zu können. Die Versammlung bewilligt die beantragte Summe. — In den hiesigen Volksschulen befinden sich z. Z. vierzig stotternde Kinder. Zur Heilung derselben soll ein von Herrn Lehrer Erdtmann, welcher einen dementsprechenden Kursus in Berlin durchgemacht hat, zu leitender Versuchskursus eingerichtet werden. Zu diesem Zwecke bewilligt die Versammlung 150 M. als Honorar für Herrn Erdtmann und die Hergabe eines städtischen Klassenzimmers. — Von dem Betriebsbericht der Gasanstalt pro November 1891, aus welchem hervorgeht, daß der Gaskonsum gegen 1890 überall zugenommen hat, nimmt die Versammlung Kenntniß. — Für die bereits aufgestellten zwei schmiedeeisernen Kandelaber und Laternen vor dem Artushofe werden nachträglich 960 M. bewilligt. Bei dieser Gelegenheit bringt der Stadtverordnete, Herr Professor Feyerabendt zur Sprache, es sei nicht in der Ordnung, daß der Magistrat erst jetzt mit einem derartigen Antrage an die Versammlung herantrete, nachdem das Geld dafür verausgabt sei; der Magistrat hätte vorher — und dazu sei während der zwei Jahre, die der Bau des Artushofes gedauert, sehr viel Zeit gewesen — eine Vorlage auf Bewilligung der dazu nöthigen Mittel einbringen müssen. Die jetzt vielfach vom Magistrat beliebte Art, erst nachträglich die Bewilligung von Geldern zu beantragen, vertrage sich nicht mit einer geordneten Verwaltung. Wenn freilich eine Stadtverordneten-Versammlung sich dies gefallen lasse, verdiene sie es nicht besser. — Der Miethsvertrag mit dem neuen Besitzer, bezüglich zweier Mahlgänge in der Leibitscher Mühle, welcher eine jährliche Miethe von 525 M. festsetzt, wird genehmigt. — Desgleichen die Vergebung der Drucksachen pro 1892/93 an den Buchdruckereibesitzer Herrn Lambeck als den Mindestfordernden. — Der Miethsvertrag mit Kaufmann Moderack bezüglich des Thurmes Altstadt 474 wird bis zum 1. April 1895 verlängert. — Desgleichen wird der Vertrag mit dem Ziegelmeister Samulewitz verlängert mit der Aenderung, daß pro Mille Ziegel 50 Pf. mehr bewilligt werden. — Die Erstattung der Ausgaben für die Alters- und Invaliden-Versicherung an Samulewitz für das verflossene Jahr in Höhe von 112 M. 34 Pf. wird genehmigt. — Die Vorlage betreffend Anstellung eines besonderen Standesbeamten wird vertagt und soll über Jahresfrist wieder vorgelegt werden. — Die bereits gestern berichtete Petition an den Landtag betreffs des Volksschulgesetzentwurfes wird beschlossen. — Die Verlängerung der Verträge über Kämmereiarbeiten mit den betreffenden Unternehmern genehmigt die Versammlung. — Nach langer lebhafter Debatte wird der Antrag der Ausschüsse genehmigt, dem Ausbau des großen Rathhaussaales zuzustimmen und die erforderlichen Mittel in Höhe von 20 000 M. zu bewilligen mit der Maßgabe, daß der s. Z. mit dem Justizfiskus abgeschlossene Vertrag wegen Aufgabe der im Rathhause zu den Zwecken des Gerichts benutzten Räume wieder aufgehoben werde. — Die Vorlage betreffend das Ortsstatut über Errichtung eines Gewerberichts wird vertagt. — Es folgt eine geheime Sitzung.

— [Die Prüfung für Hufschmiede] findet hierselbst am 20. Februar statt.

— [Zur Ausschmückung der Marienburg.] Da nun die Wiederherstellung der Marienburg sich ihrer Vollendung mehr und mehr nähert, wendet der Vorstand des Vereins für ihre würdige Restauration seine Aufmerksamkeit in verstärktem Maße der inneren Ausstattung zu. Heute veröffentlicht derselbe im Annoncentheile dieser Zeitung einen Aufruf zur Sammlung von auf die Geschichte des Ordens und Westpreußens bezüglichen Denkwürdigkeiten, als Waffen, Münzen, Siegel, Druck- und Schriftwerke, 2c., auf welchen wir hier besonders hinweisen.

— [Zum Einkommensteuergesetz] hat der Finanzminister noch weitere erläuternde und ergänzende Bemerkungen zu den Ausführungsbestimmungen erlassen, betreffs der zulässigen Abzüge für Abnutzung von Gebäuden, Maschinen, Betriebsgeräthschaften u. s. w. Darnach soll bei Bemessung der Abnutzungsquoten in erster Lienie der Substanzwerth der genannten Gegenstände maßgebend sein, und als solcher kann für Gebäude insbesondere auch die Feuerversicherungstaxe gelten, insofern durch dieselbe der wirkliche Bauwerth angemessen zum Ausdrucke gelangt. Der als Abnutzungsquote abzugsfähige Prozentsatz des Substanzwerthes bestimmt sich in jedem einzelnen Falle nach der Nutzungsdauer, welche für die Gebäude u. s. w. vermöge ihrer Bauart (Konstruktion) und Bestimmung bei regelmäßigem Verlaufe der Dinge anzunehmen ist. Hierbei ist aber unter allen Umständen die Zinseszinsrechnung anzulegen, da von der Annahme ausgegangen werden muß, daß außer den jährlichen Rücklagen auch die davon aufkommenden Zinserträge dem aufgesammelten Abnutzungsfonds zuwachsen"

— [Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.] Die Einnahme im Monat Januar war sehr unbefriedigend. Dieselbe betrug nur 122 800 Mk. und bleibt um 45 000 Mk. hinter der Januar-Einnahme des Vorjahres und um 62 700 Mk. hinter der Dezember-Einnahme zurück. Der Güterverkehr für sich allein ergab ein Minus von 50 800 Mk., der Personenverkehr ein solches von 1200 Mk., doch gingen auf Konto diverse Einnahmen 7000 Mk. mehr ein. Bei derartig geringen Einnahmen entsteht die Frage, ob die Betriebs- und Verwaltungskosten ihre Deckung finden.

— [Die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft] hält in den Tagen von Montag, den 15. bis Donnerstag, den 18. Februar ihre ordentliche Winter-Versammlung zu Berlin in den Räumen des Architektenhauses, Wilhelmstraße 92/93, ab.

— [Die Gesangs-Abtheilung] veranstaltet zur Feier ihres 10. Stiftungsfestes am Sonnabend, den 20. d. M., im Viktoriasaale einen Familienabend, bestehend in Gesangskonzert, humoristischen und turnerischen Vorführungen, sowie Aufführung der Opernparodie „Cravalleria musicana". Ein Tanzkränzchen bildet den Schluß des Vergnügens, zu welchem nur besonders eingeladene Gäste Zutritt haben.

— [Der Verein junger Kaufleute „Harmonie"] hat am 17. d. Mts. Herrenabend bei Nicolai; Gäste haben Zutritt.

— [Elektrische Beleuchtung.] In der Dampfsägemühle der Herren Houtermans und Walter auf der Bromberger Vorstadt ist elektrische Beleuchtung eingerichtet worden.

— [Besitzveränderung.] Die Kusel'sche Dampfschneidemühle in Bromberger Vorstadt ist gestern für den Preis von 100,000 Mark in den Besitz der Herren Houtermans u. Walter übergegangen und soll nun mit der bereits erworbenen Schneidemühle von H. Tilk vereinigt werden.

— [Schwurgericht.] Zur Verhandlung standen gestern 2 Sachen an. In der ersteren erschienen die Arbeiter Alexander Cybulski und Franz Grochowski, beide aus Cieszyn und z. Z. in Haft, auf der Anklagebank, welche sich wegen Raubes zu verantworten haben. Der Arbeiter Josef Kwiatkowski, ein russischer Unterthan, hatte längere Zeit in Rynsk gearbeitet und wollte am 9. November v. Js. wieder nach seiner Heimath zurück. Er hatte die Bekanntschaft eines Arbeiters aus Briesen gemacht und suchte diesen in Briesen auf, um sich von ihm den nächsten Weg nach seinem Heimathsdorfe angeben zu lassen. Nachdem Beide die Reiseroute bestimmt hatten, begleitete der Briesener Arbeiter den Kwiatkowski bis nach Wallicz und überließ ihn dort den beiden Angeklagten und dem inzwischen flüchtig gewordenen Arbeiter Franz Prussakowski aus Cieszyn, welche dem Kwiatkowski das Geleit bis nach Gollub geben wollten. Alle Viere schlugen den Weg nach Gollub ein und gelangten alsbald in einen Wald, in welchem sie einen Fahrweg verfolgten. Prussakowski, welcher mit Kwiatkowski voran ging, bog unter dem Vorgeben, daß sie auf einem Seitenwege schneller und besser nach Gollub gelangen könnten, vom Hauptwege ab und ging mit Kwiatkowski auf dem Fußpfade tiefer in den Wald hinein. Die beiden Angeklagten folgten ihm. An einer vollständig abgelegenen Stelle überfielen die 3 Personen den Kwiatkowski, rissen ihn zur Erde und nahmen ihm gewaltsam zwei mit Wäsche und Kleidungsstücken gefüllte Bündel, ein Portemonnaie mit 93 Mk. Inhalt und Legitimationspapiere ab. Nachdem sie ihn dann freigelassen hatten und Kwiatkowski die Absicht zur Rückkehr nach Wallicz zu erkennen gab, vertraten sie ihm den Weg und nöthigten ihn, weiter nach der Grenze zu gehen. Prussakowski verfolgte ihn auch nun noch und verlangte die Herausgabe der Stiefel von ihm, indem er drohte, ihn todtzuschlagen, wenn er dieselben nicht geben werde. Aus Furcht, daß Prussakowski seine Drohung ausführen werde, zog Kwiatkowski die Stiefel herunter und übergab sie dem Prussakowski, worauf die Räuber sich entfernten. Die Angeklagten räumen die Anklage zum größten Theile ein, sie bestreiten aber, daß sich in dem Portemonnaie 93 Mk. befunden haben. Prussakowski habe aus demselben nur 73 Mk. 30 Pfg. herausgenommen und diesen Betrag hätten sie unter sich vertheilt. Die Geschworenen sprachen das Schuldig über beide Angeklagte aus, worauf Cybulski mit 3 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, Grochowski mit 2 Jahren Gefängniß und Ehrverlust auf gleiche Dauer bestraft wurde. — In der zweiten Sache wurde gegen die Schneiderin Marie Wisniewska von hier, Kulmer Vorstadt, verhandelt. Sie hatte sich wegen Verbrechens gegen die §§ 229 und 43 des Str.-G.-B. zu verantworten. Der Anklage liegt folgendes Sachverhältniß zu Grunde. Die Wittwe Ugel zu Kulmer Vorstadt gewährte verschiedenen Personen, darunter auch der Angeklagten und ihrer Schwester gegen Entgeld Wohnung. Die Angeklagte hatte mit der Ugel einen Miethszins von wöchentlich 2 Mk. 50 Pf. verabredet und vermochte denselben, da sie kurz nach dem Bezuge der Wohnung die Schneiderei erlernte und keinen Verdienst hatte, nicht zu bezahlen. Mehrere Monate hindurch stundete die Ugel der Angeklagten die Miethsschuld. Nachdem sich dieselbe aber im Juli v. Js. auf ca. 60 Mark angesammelt und die Ugel keine Aussicht auf Befriedigung hatte, verlangte sie energisch Zahlung und drohte der Angeklagten, sie heraussetzen zu lassen, wenn sie nicht zahle. Wie Angeklagte behauptet, habe die Ugel sie auch bei ihrer Lehrmeisterin schlecht zu machen gesucht und sie als Dirne hingestellt. Aus diesem Grunde und weil sie keine Mittel gehabt habe, um sich anderweit ein Unterkommen zu verschaffen, habe sie den Vorsatz gefaßt, sich an der Ugel zu rächen. Sie habe am 24. Juli v. Js. einen Theil einer mit Salzsäure gefüllten Flasche in den für die Ugel bestimmten Kaffee gegossen. Die Flasche habe sich seit langer Zeit in der Küche der Ugel befunden. Sie habe gehofft, daß, wenn die Ugel nach dem Genusse der Salzsäure krank werden sollte, sie noch längere Zeit bei ihr werde wohnen bleiben können. Die weiter gehende Anklage, daß Angeklagte auch schon am 23. Juli v. Js. den Kaffee der Ugel mit Salzsäure vermischt habe, bestreitet die Angeklagte. Die Beweisaufnahme überzeugte die Geschworenen aber in beiden Fällen von der Schuld der Angeklagten. Sie bejahten die Schuldfragen und die Angeklagte wurde zu der geringsten zulässigen Strafe von 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die auf heute anberaumte Strafsache c/a. Cohn ist aufgehoben.

— [Ein bodenlos gemeiner Diebstahl] wurde gestern Abend gegen 10 Uhr auf dem hiesigen Georgenkirchhofe entdeckt. Hier wurde der Arbeiter Jablinski von den Todtengräbern festgenommen, als er eben in Begriff stand, von dem Pastor'schen Grabe die frischen Kränze zu stehlen. Jablinski ist Hausknecht bei dem hiesigen Gärtner Reimer, welcher ihn, wie er bei seiner Vernehmung angab, zu diesen Diebstählen verleitete. Er gab zu, daß er schon wiederholt die Gräber bestohlen habe, die Blumen und Lorbeerblätter der gestohlenen Kränze würden von seinem Dienstherrn zu neuen Kränzen gewunden, welche dann auf dem Markte verkauft wurden. Diesen sauberen Patronen, denen selbst die Gräber der Verstorbenen nicht mehr heilig sind, dürfte eine exemplarische Bestrafung bevorstehen.

— [Ein ganzes Diebesnest] auszunehmen ist unserer Polizei gelungen. Die Arbeiterfrau Lowitzki von hier betrieb den Diebstahl vollständig gewerbsmäßig, indem sie ihre Kinder dazu anhielt, Alles, was irgend zu erlangen war, zu stehlen und ihr zu bringen. Die gestohlenen Sachen verkaufte sie dann und das dafür erhaltene Geld wurde in Schnaps vertrunken. Bei der in ihrer Wohnung abgehaltenen Haussuchung wurden noch vorgefunden eine Pferdedecke, drei Schürzen, ein Tischtuch, zwei Säcke und acht Milchkannen, welche die Kinder, mit Milch gefüllt, von verschiedenen Milchwagen gestohlen haben. Die Vernehmung ergab ferner noch, daß die saubere Gesellschaft auch sechs Gäuse, eine Anzahl Enten und Hühner aus der Umgegend, darunter vier Gänse sogar aus Sängerau gestohlen hat. Die „feine Familie" sitzt natürlich hinter Schloß und Riegel.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 6 Personen.

— [Von der Weichsel.] Die Eisbrechdampfer sind in Graudenz eingetroffen und haben sofort ihr Werk begonnen, sodaß zu hoffen steht, daß dieselben bis zu Eintreffen des Warschauer Eises den größten Theil ihrer Aufgabe beendet haben werden. — Hier ist das Wasser immer noch im Fallen begriffen, der heutige Wasserstand betrug Morgens 8 Uhr 1,83 Meter bei schwachem Eisgange.

Briefkasten der Redaktion.

„Ein Thorner Jude". Der Inhalt Ihres „Eingesandt" ist ja vollkommen zutreffend, nur müssen wir vorerst um Nennung Ihres Namens bitten.

Kleine Chronik.

* Wieder Einer. Aus Gleißen wird geschrieben: Unser Ort ist in voller Aufregung. Der hiesige Ortsgeistliche Pastor Dessin ist am vorigen Dienstag flüchtig geworden, weil ihm die Verhaftung wegen Vergehen gegen § 174 (unzüchtige Handlung mit Kindern und Schülern) unmittelbar bevorstand. Bei dem Amtsgericht in Zielenzig waren bereits in der Voruntersuchung die Eltern und die betreffenden Kinder verhört worden. Die Handlungen sind an 9 bis 14jährigen Mädchen, welche mit der 5jährigen Tochter des Geistlichen zu spielen pflegten, vorgenommen worden. Vor der Flucht pumpte D. den Gutsinspektor um 200 M. an, welche Summe er wohl als Reisegeld nöthig hatte. Gegen den Pastor herrscht eine maßlose Erbitterung, auch darüber, daß man ihm Zeit zum Entwischen ließ. Dieser beklagenswerthe Fall ist seit ungefähr 12 Jahren der dritte in der Diözese Drossen, in welcher ein Geistlicher wegen Unzucht auf die Anklagebank kommt. In frischer Erinnerung sind noch die Schandthaten im Dorfe Tempel bei Zielenzig, wobei der Geistliche auch Zeit zur Flucht hatte. Der Gedanke, den Stoff zu einer Illustration zum neuen Volksschulgesetzentwurf zu verwenden, liegt äußerst nahe und wird von Vielen gemacht.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 11. Februar.

Fonds schwach.			10.2.92.
Russische Banknoten		200,15	200,50
Warschau 8 Tage		199,80	200,15
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .		98,70	98,60
Pr. 4% Consols		106,70	106,70
Polnische Pfandbriefe 5% . .		63,40	63,20
do. Liquid. Pfandbriefe .		60,60	60,40
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ll.		95,40	95,60
Diskonto-Comm.-Antheile		184,60	185,50
Oesterr. Creditaktien		169,05	169,60
Oesterr. Banknoten		172,70	172,85
Weizen:	April-Mai	193,75	199,00
	Mai-Juni	201,25	200,75
	Loco in New-York	1 d $4^1/_{10}$	1 d $3^3/_4$ c
Roggen:	loco	207,00	207,00
	April-Mai	206,70	205,70
	Mai-Juni	204,50	203,50
	Juni-Juli	202,20	201,50
Rüböl:	April-Mai	55,30	55,70
	Juli-August	55,10	55,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	65,10	64,50
	do. mit 70 M. do.	45,30	45,10
	April-Mai 70er	45,70	45,30
	Sept.-Okt. 70er	46,30	46,30

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 11. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	64,25 Gd.	—,— bez.	
nicht conting. 70er	—,— „	44,60 „	—,— „	
Februar	—,— „	—,— „	—,— „	
„	—,— „	—,— „	—,— „	

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 11. Februar 1892.

Wetter: Thauwetter.

Weizen unverändert, 116/8 Pfd. hell 186/8 M., 120/2 Pfd. hell 191/4 M., 124/8 Pfd. hell 196/201 M.

Roggen matt, 111/13 Pfd. 192/95 M., 114/16 197/200 M., 117/18 Pfd. 203/4 M.

Gerste Brauwaare 163—175 M., feinste über Notiz.

Hafer 152—157 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, den 11. Februar 1892.

Auftrieb 183 Schweine, darunter 18 fette, welche mit 36—38 M. pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt wurden, während magere Schlachtschweine 30—34 M. erzielten.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Belgrad, 11. Febr. Die Skupschtina nahm mit 70 gegen 21 Stimmen, darunter des Präsidenten, den Uebergang zur Tagesordnung an, 9 Deputirte enthielten sich der Abstimmung, die 20 Radikalen hatten den Saal verlassen. Wie verlautet, beabsichtige der Präsident zu demissioniren und aus dem radikalen Klub auszutreten. Auch der Minister des Innern werde demissioniren.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Holzverkauf.

Auf dem **am 15. hj.** in **Renczkau** stattfindenden **Holztermin** gelangen zum Verkaufe:

1. Brennholzsortimente in allen Schutzbezirken,
2. Bauholz in Guttau:
   Jagen 70 (frischer Schlag am Eichbusch) ca. 600 Stück Kiefern,
   Jagen 97 (Guttauer Seite) ca. 150 Stück Kiefern,
   in Ollek:
   Jagen 81 ca. 30 Stück Kiefern.

Nähere Auskunft ertheilen die Herren Forstschutzbeamten der betreffenden Beläufe, woselbst auch die Aufmaßlisten für das Bauholz einzusehen sind.

Thorn, den 8. Februar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der nach meiner Bekanntmachung vom 2. d. Mts. (Nr 29 dieser Zeitung) am 15. Februar 1892, Vormittags 10 Uhr anberaumte Termin zur Wahl von 6 Repräsentanten und 4 Repräsentanten-Stellvertretern der hiesigen Synagogen-Gemeinde

findet nicht im Magistrats-Sitzungssaale, sondern im Sessionszimmer der hiesigen Synagoge statt.

Hiernach wird meine erste Bekanntmachung abgeändert und lautet nunmehr wie folgt:

Bekanntmachung.

Nachdem die am 26. Oktober v. J. stattgefundene Wahl von dem Herrn Regierungspräsidenten für ungültig erklärt worden ist, habe ich zur **Neuwahl von 6 Repräsentanten und 4 Repräsentanten-Stellvertretern der hiesigen Synagogen-Gemeinde** einen Termin auf

Montag, d. 15. Februar 1892,
Vormittags 10 Uhr,

im Sessionszimmer der hiesigen Synagoge anberaumt, zu welchem hierdurch sämmtliche, männliche, volljährige, unbescholtene und selbstständige Mitglieder der Gemeinde, welche während der letzten 3 Jahre ihre Abgaben für die Synagogen-Gemeinde ohne Executionen gezahlt haben, eingeladen werden.

Um 1 Uhr wird das Wahllokal für die bis dahin nicht erschienenen Mitglieder geschlossen.

Thorn, den 5. Februar 1892.

Der Regierungs-Wahl-Kommissarius.
Dr. Kohli.

Zur **Vorwahl von 6 Repräsentanten und 4 Repräsentanten-Stellvertretern** lade ich die wahlberechtigten Mitglieder der Synagogengemeinde zu

Sonnabend, den 13. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,

in die Aula des Gemeindehauses ganz ergebenst ein.

Thorn, den 11. Februar 1892.

Der Repräsentanten-Vorsitzende.
Adolph Jacob.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.

Um die zum weiteren Ausbau der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Thorn und Umgegend, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprecheinrichtung wünschen, ersucht, ihre Anmeldungen **bis spätestens den 1. März d. J.** an das Kaiserliche Telegraphenamt in Thorn einzureichen.

Die Anmeldungen haben unter Benutzung von Formularen zu erfolgen, welche von dem bezeichneten Telegraphenamt zu beziehen sind. Ebendaselbst können auch die betreffenden Bedingungen eingesehen werden.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu obigem Zeitpunkt stattfinden.

Danzig, den 5. Februar 1892.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Zielcke.

Neubau eines Wäsche-Magazins in Thorn.

In öffentlicher Verdingung sollen **vergeben** werden:

1. Entwässerungsarbeiten, rund 88 m lang,
2. Steinsetzerarbeiten, rund 550,00 qm lang.

Termin: **Dienstag, den 23. Februar 1892, Vormittag 10 Uhr,** im Geschäftszimmer, Gerstenstraße 19. Bedingungen und Angebotsformulare sind ebendaselbst einzusehen, bezw. gegen Erstattung der Anfertigungskosten zu erhalten. Für die Uebernahme der Arbeiten und Lieferungen gelten die Bestimmungen für die Bewerbung um Leistungen für die Garnisonbauten vom 21. März 1888.

Thorn, den 8. Februar 1892.

Der Garnison-Bauinspektor.
Wellmann.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 12. Februar cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab

werde ich am Altstädt. Markt Nr. 20, neben der Tarrey'schen Conditorei

eine größere Partie verschied. Weine, 24 Büchsen Gemüse-Conserven, Cognac, mehrere geschliffene Deckelgläser, sowie andere Bier-, Wein- und Champagner-Gläser, Porzellan-Geschirr, Tischwäsche, 1 Spiegel, Regulator, Aschteller, Cigaren-Abschneider, 3 Messingkrähne u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker**, Band 28, Blatt 792, auf den Namen der Bauunternehmer **Julius** und **Marie**, geb. **Neumann-Radtke**'schen Eheleute eingetragene, zu **Mocker** belegene Grundstück am

4. April 1892,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,18 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,23,23 Hektar zur Grundsteuer, veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 29. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Rogowko**, Band V, Blatt 25, auf den Namen des Tischlermeisters **Friedrich Pick** eingetragene, zu **Rogowko** belegene Grundstück am

6. April 1892,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 32,69 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 5,03,10 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 6. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Mais-Auktion.

Freitag, den 12. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich **in meinem Bureau**

ca. 200 Ctr. rumänischen Mais

für Rechnung, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmäkler.

Durch den Tod meiner Tochter, wie auch meines vorgerückten Alters wegen bin ich Willens, mein Geschäft aufzugeben und verkaufe daher jeden Gegenstand 25% unter dem Kostenpreis.

Das Haus ist zu verkaufen.

Heinrich Seelig.

Die in unserem Hause seit mehreren Jahren betriebene

Speisewirthschaft und Bierausschank,

verbunden mit **Wohnung**, ist vom 1. März unter günstigen Bedingungen zu vermiethen.

Gebr. Casper, Gerechtestr. 15.

Gasthaus u. Schmiede,

alles in gutem Zustande, von sofort **zu verpachten.**

Wwe. Heise, Gr. Nessau.

1 möbl. Zimmer, nach vorne, mit oder ohne Beköstig. zu verm. Bäckerstr. 11, 2 Trp.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet zu haben Brückenstr. 16. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Billiges Logis m. Bek. Gerechtestr. 16, 2 Trp.

Bill. Logis mit Beköstigung Gerberstr. 13/15, prt. I.

Schillerstraße

ist der **Speicher** vom 1. April cr. zu verm. Näheres bei **S. Simon**, Elisabethstraße 9.

Eine Remise, parterre gelegen, zu vermiethen Breitestraße 455.

2 junge Leute

suchen in einer anständigen, jüdischen Familie **guten Mittagstisch.** Offerten **sub L. S. 7** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Sohn ordentl. Eltern,

der Lust hat, die **Bäckerei** zu erlernen, kann sich melden bei

J. Kurowski, Innungs-Bäckermeister, **Mocker.**

Eine tüchtige Amme

weist nach **Miethsfrau Rose**, Heiligegeiststraße Nr. 9.

Kohlen,

in Waggonladung, sowie kleineren Posten, liefere zum **billigsten Preise frei Haus.**

Ferd. Streitz, Mocker, „Concordia“.

Aufruf.

Die bauliche Wiederherstellung der Marienburg, dieses großartigen Denkmals deutscher Geschichte und mittelalterlicher Baukunst ist soweit vorgeschritten, daß an die innere Ausstattung ihrer Räume gedacht werden kann.

Als einen Theil dieser uns statutenmäßig obliegenden Aufgabe betrachten wir die Beschaffung möglichst vollständiger **Sammlungen von Münzen, Siegeln, Urkunden, Druckwerken und Karten** welche für die Geschichte des deutschen Ordens, bezw. der Provinzen Ost- und Westpreußen von Bedeutung sind. Wir gestatten uns daher an die Bewohner dieser Provinzen, sowie an Alle, welche unserem seither von Deutschen aller Länder und Stämme geförderten Werke ihre Theilnahme zuwenden, die herzliche Bitte zu richten, unser Vorhaben durch Gaben der gedachten Art gütigst zu unterstützen.

Zur Entgegennahme bezüglicher Sendungen sind außer den Herren Landesbauinspektor **Steinbrecht** und Gymnasiallehrer **Dr. Strehlke** zu Marienburg, welcher letztere die Ordnung und Beaufsichtigung der einzurichtenden Sammlungen übernommen hat, sämmtliche Unterzeichnete gern bereit.

Jede Gabe wird mit aufrichtigem Danke entgegengenommen und der Name des Gebers an jedem zur Aufstellung gelangenden Gegenstande vermerkt werden.

Danzig, im Januar 1892.

Der Vorstand
des
Vereins für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.

Dr. von Gossler-Danzig.
Staatsminister und Ober-Präsident der Provinz Westpreußen.
Vorsitzender.

Dr. Arbeit-Marienburg. Bankier **Becker**-Marienburg. Deichhauptmann **Bönchendorf**-Kl. Lesewitz. Commerzienrath **Damme**-Danzig. Verwaltungsgerichts-Direktor **Doehring**-Danzig. **Burggraf und Graf zu Dohna** auf Finckenstein bei Rosenberg. Ober-Präsident a. D., W. Geh. Rath **von Ernsthausen**-Berlin, Courbierstr. 16. Geh. Regierungs- und Baurath **Ehrhardt**-Danzig. Stadtrath **Ehlers**-Danzig. Oberbürgermeister **Elditt**-Elbing. Obermarschall im Königreich Preußen **Graf zu Eulenburg** auf Prassen bei Schippenbeil Ostpr. Kaufmann **Glaubitz**-Danzig. Stadtrath **Hendewerk**-Danzig. Landes-Direktor **Jaeckel**-Danzig. Regierungs-Rath **Dr. Kühne**-Danzig. **Graf von Rittberg** auf Stangenberg bei Nickolaiken Westpr. Landtags-Abgeordneter **Rickert**-Danzig. Ober-Präsident der Provinz Ostpreußen **Graf zu Stolberg Wernigerode**-Königsberg Ostpr. Landeshptm. **von Stockhausen** Königsberg Ostpr. Kaufmann **Max Steffens**-Danzig. Bürgermeister **Sandfuchs**-Marienburg. Landrath **Dr. von Zander**-Marienburg

Wegen anderweitigem Unternehmen verkaufe mein Waarenlager zu billigeren Preisen vollständig aus.

Laden und Wohnung vom 1. April zu haben.

C. Weiss, Culmerstraße 4.

Schillerstraße 17. — Ausverkauf. — Schillerstraße 17.

In Folge meiner schlechten Geschäftslage haben sich meine großen Waarenvorräthe nicht in dem Maaße vermindert, als es bei besserer Geschäftslage der Fall gewesen wäre. Ich bin daher gezwungen, bis zu meiner bevorstehenden „Geschäftsverlegung“ die Waarenvorräthe in gestrickten Westen, Jacken, Hosen, Hemden, Unterröcken, Corsetts, Handschuhen, Socken und Strümpfen, sowie in Tricotagen, Tüchern, Schürzen, Muffen und Filzschuhen 2c. 2c. zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben, zu welchem Zwecke ich einen „General-Ausverkauf“ veranstaltet habe. Beispielsweise verkaufe von heute an: Gestrickte Kinderunterröcke (Handarbeit) von 50 Pf. an, gestrickte große Unterröcke von 1,50 Mk. an, gestrickte Westen, Jacken und Hosen von 2 Mk. an, gestr. Socken und Strümpfe von 50 Pf. an, gestrickte Corsetts von 1,50 Mk., Fell-Muffen von 1,50 Mk. an, Schürzen von 30 Pf. an. Für je 10 Pf. einen Kartoffel-Sparschäler' eine große Puppe, 3 Dtzd. Wäscheknöpfe, 3 Knäule Zwirn, 1 Stück Band, Schnur oder Litze und vieles andere, a Stück 10 Pf. Für 25 Pf. 3 Stück Zwirn, 3 Rollen Maschinen-Nähgarn, 3 Stück Doppel-Schürzenband, 3 Stück Häkellitzen, ½ Dtzd. schwere Eßlöffel 3 Stück Seife und vieles, vieles andere sehr billig.

A. Hiller, Schillerstraße 17.



G. Schnäpel, Hutmacher,
Schillerstr. 14, Hof, 1 Treppe,
empfiehlt sich zur Ausführung von
Seiden- (Cylinder) und Filz-Hut-Reparaturen.



Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss).
Stets scharf! Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten mit Tausenden von Zeugnissen gratis und franco.
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
Leonhardt & Co., *Berlin NW., Schiffbauerdamm 3.*

Als **Modistin** empfiehlt sich
Marie Kaiser,
Elisabethstrasse 5, II.

Damentoiletten u. Confectionssachen

fertigt modern, geschmackvoll und gutsitzend an

Martha Haencke, Modistin, Culmerstraße 28.

Postschule Bromberg. Vorkenntn.: Volksschule. Gehalt bis ca. 3000 Mark. Prüfung im Heimatsbez. Schnelle Ausbildg. Man ford. den Lehrplan. Dr. phil. **Brandstätter**, ehemal. Postbeamt.

Pianinos, für Studium und Unterricht besond. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverzeichn. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin**, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn**, Pianino-Fabrik.

Lohnschnitt

übernimmt gegen mäßigen Preis

Louis Angermann.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und zweijährige Garantie.
Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne: 75000, 30000, 15000 M. Ziehung am 18. Februar. Loose a 3,50 M., halbe Antheile a 2 M. empfiehlt

das Lotterie-Comptoir von
Ernst Wittenberg,
Seglerstr. 30.
Porto und Liste 30 Pf.

Kölner
Dombau-Lotterie.
Ziehung 18. Februar cr.
und folgende Tage.
Hauptgewinne:
75000 M., 30000 M., 15000 M. etc.
Originalloose à 3 M.
Porto und Liste 30 Pf.
J. Eisenhardt,
Berlin C., Kaiser Wilhelm-Str. 49.

Die von der kais. kgl. chemisch-physiol. Versuchsstation für Wein- und Obstbau zu Klosterneuburg b. Wien sowie von mehreren deutschen Autoritäten begutachteten

Medizinal-Ungarweine

sind in Original-Verpackung zu Engros-Preisen zu haben bei

Anders & Co.,
Thorn, Brückenstr. 18,
General-Vertretung für Thorn & Umgegend.
Sezialität:
Med. Rothweine
besond. empfehlensw. für Blutarme u. Bleichs.

Artushof.

Freitag, den 12. Februar cr.:

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Infant.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang **8 Uhr.** Entree **50 Pf.**

Müller, Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Kriegerfechtanstalt. Wiener Café in Mocker.

Sonntag, d. 14. Februar 1892:

Grosses
Instrumental- und Vocal-Concert
verbunden mit
humoristischen Vorträgen.

Das Instrumental-Concert wird ausgeführt von der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Schallinatus**, die humoristischen Vorträge von den besten humoristischen Autoritäten.

Riesentombola.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Entree pro Person 30 Pf.
Kinder unter 12 Jahren frei.

Mitglieder gegen Vorzeigung der Jahreskarten pro 1891/1892 haben für ihre Person freien Zutritt.

Zutritt für Jedermann.

Zum Schluß des Concerts:

Großes Tanzkränzchen.

Das Nähere die Plakate.

Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute „Harmonie“.

Mittwoch, den 17. d. Mts.,
Abends 8½ Uhr bei Nicolai:

Herrenabend.

Gäste können eingeführt werden.

Der Vorstand.



Kaisersaal,
Brombg. Vorst. II. Linie.
Sonnabend, den 13. Februar 1892:
Gross. Maskenball

Maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei, Zuschauer 25 Pf. Um 11 Uhr: Große Festpolonaise unter Leitung einer türkischen Kapelle in ihrem Nationalkostüm. Garderoben sind vorher bei **C. F. Holzmann**, Gerechtestr. 20, und des Abends von 7 Uhr im Ballokal zu haben.

Anfang des Balles 8 Uhr.

Das Comité.

Soeben erschien:
Thorner Adressbuch 1892.
Preis gebunden 3 Mark.
Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigung,
Gardinen-Wäscherei
auf Neu!
Schwarz auf Glacéhandschuhe
echt in 10 Minuten.
Strickerei für Strümpfe und Tricotagen.
A. Hiller, Schillerstr.

Der vorgerückten Saison wegen **verkaufe** sämmtliche

Winterhüte,

um zu räumen, **50% unterm Selbstkostenpreise** aus.

Ludwig Leiser.

Kohlenanzünder

offerirt billigst

Kohlenanzünder-Fabrik **J. Frase**, Bäckerstr. 18.

Gute rothe und weiße
Eßkartoffeln,
sowie **Rips u. Leinkuchen** empfiehlt billigst
A. Tuchler, Leibitsch.

Gute Kocherbsen
offerire billigst.
Ferd. Streitz, Mocker, „Concordia“.

Nur Geldgewinne!

Ziehung 20. Februar 1892.
Ankauf überall gesetzlich gestattet.
Stadt Barletta-Loose
Hauptkr. Fr. 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000 100 000, 50 000, 2c. Mon. Einz. auf **1 ganzes Originallos M. 5** 30 Pfg. Porto a. Nachn. Gewinnl. franko-gratis. Aufträge umgehend erbeten an
V. W. Zimmermann, Konstanz.

Jedes Loos gewinnt!

Verloren

eine goldene Damen-Uhr und Kette.

Gute Belohnung dem Wiederbringer in d. Expedition dieser Zeitung.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 5 Uhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.